Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 29. Freitag den 3. Februar. **1832.**

Preußen.

Die Königsberger Zeitung enthält im neuesten Blatte Folgendes: „In der in Hanau herauskommenden Zeitschrift, „Neue Zeitschwingen" benannt, befindet sich in Nro. 23 vom 30. Dez. v. J. eine von dem Dr. Spazier der Redaktion eingesandte Mittheilung, angeblich aus den Standquartieren der polnischen Armeecorps in Preußen und Galizien, welche, wenn sie wirklich von einem Polen ausgegangen seyn sollte, einen merkwürdigen Beweis von dem Leichtsinn liefern würde, mit welchem der Einsender sich über die Pflicht der Wahrheit und der Dankbarkeit hinwegzusetzen vermochte. Wenn nun gleich bei uns in Preußen das gegen die übergetretenen polnischen Militairs beobachtete Verfahren hinreichend bekannt ist, und zahlreiche in den öffentlichen Blättern erschienene Danksagungen poln. Offiziere, die ihnen zu Theil gewordene Huld und Gnade unseres erhabenen Monarchen preisen, und die freundlich wohlwollende Aufnahme und Behandlung, welche sie hier gefunden, anerkennen, so wollen wir doch zur Steuer der Wahrheit eine einfache Darstellung des Sachverhältnisses hier niederlegen, und dem Einsender jenes Aufsatzes und den etwanigen gläubigen Lesern desselben die Nutzanwendung zu ihrem Besten überlassen.

„Nachdem der Ueberrest der poln. Armee, geführt von dem General Rybinski, in den Schutz des preußischen Staates aufgenommen, und ihr auf dem weiten Rückzuge durch Mangel an Verpflegung und Bekleidung wahrhaft bemitleidenswerth gewordener Zustand durch freundliche und mühevolle Fürsorge wesentlich verbessert worden war, mußte das preußische Gouvernement darauf Bedacht nehmen, daß diese von ihm dargebrachten großen Opfer auf keine Weise von Dauer seyn konnten. Die Entschließungen des kaiserl. russischen Hofes waren damals nur in so weit bekannt, daß sämmtlichen Offizieren des Rybinskischen Corps die Rückkehr nach Polen untersagt, und nur in einzelnen Fällen eine Begnadigung vorbehalten, der Unteroffiziere und Gemeinen aber noch gar nicht gedacht war. — Das preußische Gouvernement von der Ueberzeugung ausgehend, daß viele Offiziere und andere Individuen Veranlassung finden mußten, ihr Vaterland für immer zu meiden, beabsichtigte unter diesen Umständen die Anzahl der in diese Kategorie gehörigen Individuen kennen zu lernen, indem es zwar fern von dem Gedanken einer Auslieferung derselben, dennoch nicht gemeint seyn konnte, ihnen einen dauernden Aufenthalt in unserem ruhigen und glücklichen Vaterlande zu gewähren. Der Oberst von Canitz erhielt daher den Auftrag, die Offiziere des Rybinskischen Corps protokollarisch darüber zu vernehmen: ob sie sich der Gnade Sr. Maj. des Kaisers von Rußland unterwerfen, oder welches Land sie im entgegengesetzten Falle zu ihrer Zuflucht wählen wollten. Die zur Bekanntmachung dieser Maßregel von dem kommandirenden General, Generallieutenant von Krafft, an die aufgenommenen poln. Militairs erlassenen Befehle, so wie eine von dem Obersten von Canitz dem General Rybinski zugesandte Benachrichtigung, sollen wahrscheinlich die sogenannten Adressen seyn, von welchen in dem erwähnten Artikel die Rede ist; jedenfalls ist in keinem dieser Erlasse auch nur im entferntesten davon die Rede gewesen, daß die polnischen Offiziere ihre Unteroffiziere und Gemeinen zur Annahme der Amnestie bereden sollten. — Von den Offizieren erklärten sich mehr als zwei Drittheile mit Freuden bereit, sich der Gnade ihres rechtmäßigen Beherrschers zu unterwerfen. — Gleichzeitig aber auch wurden von allen übergetretenen polnischen Unteroffizieren und Gemeinen Namensverzeichnisse und Nationallisten angefertigt und dabei ihre Wünsche in Betreff der Rückkehr nach dem Vaterlande vernommen. Doch ehe noch diese Verzeichnisse beendigt und Eingereicht waren, erfolgte die Entscheidung Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, wonach sämmtlichen poln. Unteroffizieren und Gemeinen, insofern sie nicht besonderer näher bezeichneter Vergehungen schuldig wären, eine allgemeine Amnestie bewilligt wurde.

„Unser hochverehrter Monarch fand Sich hierdurch bewogen, seine.. getreuen Unterthanen in der hiesigen Provinz, die schon Monate lang die Einquartierung des polnischen Militärs getragen hatten, diese Last möglichst bald abzunehmen, und demzufolge den Rückmarsch der übergetretenen Unteroffiziere und Gemeinen nach ihrem Vaterlande anzuordnen, indem bei der Gewißheit, daß ihnen unter Gewährung der nöthigen Verpflegung und Unterstützung eine völlig freie Rückkehr nach ihrer Heimath verstattet seyn würde, kein Grund zu einem längeren Aufenthalt im preußischen Staate vorhanden war. Zu gleicher Zeit befahlen Se. Majestät die Abreise derjenigen polnischen Offiziere, welche sich dafür erklärt hatten, nicht wieder in ihr Vaterland zurückzukehren, und gewährten der von allen Mitteln entblößten Mehrzahl derselben, eine großmüthige Unterstützung durch Bewilligung der erforderlichen Fuhren und des bisher bezogenen Gehalts bis zur Gränze des preußischen Staates.

„Bei dem hierauf erfolgten Abmarsch der Unteroffiziere und Gemeinen zeigte sich eben so wenig als bei den Erklärungen der Offiziere, daß das ganze polnische Corps, wie der Verfasser des erwähnten Schreibens sich ausdrückt, es für einen entehrenden Schritt hielt, die von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland huldreichst gewährte Amnestie anzunehmen. Von den beiden Corps von Gielgud und Rybinski fanden sich über 12,000 Mann freiwillig auf den Sammelplätzen ein, und marschirten Alle ohne Anwendung irgend einer Gewalt in der größten Ordnung und freudigsten Stimmung nach ihrem Vaterlande zurück.

„Hätte es einer Belohnung für die vielen Bemühungen und Opfer bedurft, welche die Aufnahme, Unterhaltung und Heimsendung dieser Mannschaften, dem preußischen Militair und den Landeseinwohnern verursachten, so könnte ihnen keine schönere als diejenige zu Theil werden, die sich durch die Segenswünsche der Heimkehrenden für unseren gnädigen und erhabenen Monarchen wiederholt und mit Begeisterung aussprach, und bedürfte es sonst noch einer Widerlegung der unrichtigen Angabe über angewendete Gewaltmittel, so liegt selbige wohl unstreitig in der Thatsache, daß mehrere Hundert polnische Soldaten, welche Anfangs durch Ueberredungen bethört, den Abmarsch verweigert hatten, später noch freiwillig ihren Entschluß änderten und sich in Eilmärschen ihren vorausgegangenen Kameraden anschlossen, so wie daß von allen Heimkehrenden keiner zurücktrat, als sie noch auf preußischem Gebiet von den beauftragten russischen Offizieren freundlich empfangen, zugleich laut und öffentlich die Aufforderung erhielten: daß jeder in Preußen zurückbleiben möge, der wegen besonderer Vergehungen eine Strafe zu befürchten habe.

„Uebrigens waren die zur Begleitung der Rückkehrenden bestimmten preußischen Militair-Kommando's nur in sehr geringer Anzahl beigegeben, da sie nur den Zweck hatten, die nöthige Ordnung auf dem Marsche und in den Quartieren sowohl zum Besten der Marschirenden als der Landeseinwohner aufrecht zu erhalten; eben so wenig ist es

gegründet, daß russische Regimenter an der Gränze umherstreifen, indem die mit der Annahme der Heimkehrenden beauftragten russischen Offiziere nur von kleinen Kavallerie-Detaschements begleitet sind, und die nach den einzelnen Wojewodschaften abgetheilten Leute, durch Führer, welche aus ihrer Mitte gewählt sind, nach der Heimath geleiten lassen.

„Allerdings ist ein geringer Theil des übergetretenen polnischen Militairs noch in der hiesigen Provinz zurückgeblieben, bei welchem der Einfluß einer stattgefundenen Ueberredung nicht zu verkennen ist, allein so sträflich und tadelnswürdig diese auch erscheint, so bedurfte es doch keineswegs, daß diese Leute sich auf die Erde niederwarfen, um die Erlaubniß zum vorläufigen Zurückbleiben zu erlangen, denn die hiesigen Militair-Behörden kennen zu sehr den Geist der Gnade und Milde, welcher von unserem erhabenen Beherrscher ausgeht, als daß sie nicht zuvor Allerhöchstdessen Befehle wegen dieser bethörten Unglücklichen hätten einziehen sollen, es bedurfte daher auch eben so wenig hierzu erst einer Adresse des übrigens sehr achtungswerthen Generals Rybinski.

„Die Angabe, daß der polnische General Bem (nicht Rem) es habe unternehmen wollen, das polnische Corps in ein (wie der Verfasser sich ausdrückt) gastfreundlicheres Land zu führen, widerlegt sich ganz einfach schon dadurch, daß, wie bereits erwähnt, fast alle nach dem Auslande gegangenen polnischen Offiziere die Mittel zur Reise entbehrten und selbige nur durch die Gnade und Milde unseres Monarchen empfingen: wo hätten denn die Mittel herkommen sollen, um noch eine Anzahl von Unteroffizieren und Gemeinen nach einem fernen Lande mitzunehmen?

„Die Beschuldigungen, welche der Verfasser jenes Schreibens am Schlusse noch gegen die kaiserl. österreichische Regierung ausspricht, mögen nun leicht nach der Art und Weise gewürdigt werden, mit der die von der preuß. Regierung empfangenen Wohlthaten anerkannt worden. Je mehr Uebereinstimmung zwischen beiden erhabenen Regierungen statt findet, um so glücklicher werden sich die in die kaiserl. österreichischen Staaten aufgenommenen polnischen Militairs zu preisen haben."

— In der Residenzstadt Berlin sind vom 28. bis 29. Januar Mittags neue Erkrankungen an der Cholera nicht angemeldet worden.

— Aus der Stadt Breslau wird berichtet: Nachdem am 3. Januar der letzte Cholerakranke in hiesiger Haupt- und Residenzstadt genesen und seitdem kein neuer Erkrankungsfall eingetreten ist, so ist den Allerhöchsten Bestimmungen gemäß, am 13. d. M. die Stadt für rein und cholerafrei erklärt, auch am 22. d. M. das öffentliche Dankfest dafür in allen Kirchen gefeiert worden.

Rußland.

St. Petersburg, vom 21. Jan. Am 18. d., dem Feste der Erscheinung und der Taufe unseres Heilandes, mit welchem zugleich die Feier des Geburtstages Ihrer Kaiserl. und Königl. Hoheit der Prinzessin von Oranien verbunden ist, wurde in der Kapelle des Winterpallastes ein feierliches Hochamt gehalten, welchem Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, nebst Ihren Kaiserl. Hoheiten dem Großfürsten Thronfolger, dem Großfürsten Michael und der Großfürstin Maria, so wie auch der Reichsrath, der Hof, die Minister, Senatoren und die Generalität beiwohnten. Nach beendetem Gottesdienst begaben Se. Maj. nebst dem Großfürsten Michael und Gefolge sich nach der Newa, wo dann die Wasserweihe in üblicher Weise unter dem Donner der Kanonen erfolgte. Abends war die Stadt erleuchtet.

— Ueber den im Winterpallaste am Neujahrstage statt gehabten Maskenball theilt die St. Petersburgische Zeitung aus der nordischen Biene Folgendes mit: „Wer nicht in Petersburg war, und dieses Kaiser- und Volksfest nie gesehen hat, kann sich schwerlich eine rechte Vorstellung davon machen. In den prachtvoll erleuchteten weiten Sälen des Winterpallastes, in denen eine rauschende Musik erschallt, ergötzen sich Tausende von Menschen aus allen Ständen bei ihrem Kaiser, begrüßen mit Ihm und im Kreise Seiner geliebten Familie das neue Jahr, und indem sie Ihn mitten unter dem Freudenlärm der Volkshaufen umherwandeln sehen, wünschen sie Ihm, im Uebermaß der Gefühle der Liebe und Erkenntlichkeit, alle irdischen Güter, mit denen die himmlische Gerechtigkeit die guten Fürsten lohnt, die ihre Landeskinder lieben. — Dieses Mal zählte man auf dem Maskenball überhaupt zwei und zwanzig tausend achthundert vier und neunzig Personen, und unter dieser Menge, bei der ein Gedränge nicht zu vermeiden ist, fiel auch nicht die mindeste Unordnung oder Störung vor. Alle fühlten und erkannten es, daß sie einem Feste bei ihrem Landesherrn beiwohnten, daß sie die fürstliche Aufnahme und Gastfreundschaft durch Beobachtung der Ordnung und Ruhe, des Anstandes und der schuldigen Aufmerksamkeit zu erwiedern hatten. Der Kaiser, die Kaiserin und die übrigen Glieder der durchlauchtigsten Familie eröffneten die Polonaisen, die durch alle Zimmer getanzt wurden, dann folgten unzählige Paare Ihnen nach. Von allen Seiten strömte Ihnen das Publikum voll Lust entgegen, überall theilte sich das Gewühl, um den fürstlichen Festgebern Platz zu machen, und alle brannten vor Begierde: Ihres Anblickes froh zu werden. Keine dräuenden Trabanten, keine Schaaren von Hofdienern und Kriegsknechten — sondern nur Liebe, Treue und Herzlichkeit umringten Rußlands Kaiser und Rußlands Kaiserin mitten im freudig wogenden Gedränge. — Die Maskerade schloß um 2 Uhr.

— Das Journal de St. Petersbourg enthält einige Betrachtungen über die Handelsverbindungen zwischen dem südlichen Rußland und namentlich zwischen Odessa und dem südlichen Frankreich. Nachdem ein Blick auf die Fortschritte der Industrie in Frankreich seit dem Abschluß des allgemeinen Friedens geworfen, und namentlich das vermehrte Bedürfniß roher Produkte durch Thatsachen dargethan worden ist, heißt es in dieser Beziehung unter Anderem:

„Das südliche Rußland nimmt einen täglich wachsenden Antheil an dem Handel, der Frankreich mit rohen Produkten versieht. Die Industrie, welche sich in immer größerem Maße in dem Becken von Marseille entwickelt, ist uns Bürge dafür, daß der Getreidebau in jenen Gegenden sich immer mehr im Abnehmen zeigen wird, und daß das neue Stapelgesetz, welches den Kaufleuten jenes Landes so große Erleichterungen bei Anschaffung von Vorräthen gewährt, nach und nach die ganze Bevölkerung hinsichtlich des Getreides dem südlichen Rußland zinsbar machen wird. Ein anderes Produkt, dessen Absatz in raschen Verhältnissen zunehmen muß, ist der Talg. Die Ungewißheit der Ernte, und die Schwierigkeit, sich hinreichend mit Oel zu versehen, wird nach und nach dahin führen, die Kultur der Oelbäume und die Anwendung des Oels bei der ungeheuer großen Seif-Fabrikation aufzugeben. Der Talg hat bei dieser Fabrikation unbestreitbare Vorzüge vor dem Oel, und der vermehrten Anwendung desselben wird nur durch den Preis des Brennmaterials, das es erfordert, Eintrag gethan; man kann übrigens den Zeitpunkt angeben, wo diese Umwälzung vollständig werden wird; wenn nämlich die Eisenbahn von Rives-de-Gier und St. Etienne nach Lyon fertig seyn, und dadurch der Preis der Steinkohlen, mit Hülfe der Schifffahrt auf der Rhone, außerordentlich niedrig gestellt werden wird. Wenn man in jenem Theile von Frankreich die Industrie einen so hohen Grad der Ausdehnung erreichen sieht, wenn man St. Etienne mit seinen mineralischen Reichthümern, Lyon und Tarare mit ihren schönen und reichen Fabriken, und Marseille mit seinen Manufaktur-Produkten betrachtet, wodurch schon jetzt ungeheure Massen beschäftigt werden, deren Consumtion täglich zunimmt, so ist es kaum möglich, die Ausdehnung zu bestimmen, deren die Handelsverbindung zwischen dem südlichen Rußland und dem Süden von Frankreich fähig ist, und man muß für die Stadt Odessa einer sehr blühenden Zukunft entgegensehen."

— Nachrichten aus Tiflis zufolge, fand am 20. Nov. die feierliche Inthronisation des neuerdings von den Armeniern erwählten und von Sr. kaiserl. Majestät bestätigten Patriarchen Johannes im Kloster Etschmiasin statt. Am nämlichen Tage vor 20 Jahren war sein Vorgänger, der nunmehr, wegen hohen Alters, auf sein Ansuchen von der gedachten Würde entbundene Patriarch Ephraim inthronisirt worden.

Von der russischen Gränze, vom 14. Jan. In meinen früheren Briefen sprach ich mehrmals von den bedeutenden Verstärkungen, welche der russischen in Polen stehenden Armee, aus dem Innern Rußlands zugeführt würden. Gegenwärtig kann ich Ihnen anzeigen, daß an alle auf dem Marsche nach Polen begriffene Truppen der Befehl ergangen ist, Halt zu machen, und daß besonders ein

ansehnliches Korps Infanterie in dem Wilna'schen Gouvernement stehen blieb, obgleich seine Bestimmung nach Polen war. Auch werden bei der in Polen noch anwesenden Armee selbst seit Kurzem Anstalten bemerkt, die eher die Absicht, sie zu vermindern als zu verstärken, voraussetzen lassen. Dies macht großes Aufsehen. Es müssen wichtige politische Rücksichten eingetreten seyn, die so schnelle Aenderungen in den bereits eingeleitet gewesenen militairischen Dispositionen veranlaßten. Wahrscheinlich haben Vorstellungen auswärtiger Höfe den Kaiser bestimmt, für die Beruhigung des übrigen Europa's etwas zu thun, die Ausführung der so sehr gewünschten Entwaffnung endlich möglich zu machen, und die falschen Voraussetzungen, als ob Rußland derselben entgegen wäre, durch eine Maßregel zu widerlegen, welche die Widersacher des Friedens beschämen und ihre Plane vereiteln muß. Man darf daher nicht zweifeln, daß die Nachricht von der Verminderung der russischen Armee in Polen in Europa mit Freude vernommen, das gegebene Beispiel in andern Ländern Nachahmung finden, und zur Erleichterung der Völker hinsichtlich der allgemein drückenden Militärlast beitragen wird. Nun wird es sich zeigen, ob man in Frankreich es auch so aufrichtig mit den Friedenswünschen meint, und ob die Franzosen ihre Armee auf den Fuß des innern Bedarfs zu reduziren gesonnen sind; denn der Vorwand, daß Rußland durch seine militärische Organisation, und durch die in Polen aufgestellten Truppenmassen, die französische Nation zwinge unter den Waffen zu bleiben, wird bald verschwunden seyn, und nichts mehr die Stärke einer französischen Armee von 500,000 Mann rechtfertigen. Selbst wenn die zwischen Holland und Belgien beabsichtigte Ausgleichung nicht so bald, als man hofft, zu Stande gebracht würde, so wäre kein Grund vorhanden, in Frankreich solche Rüstungen fortzusetzen, wie man sie jetzt sieht. Ohne gemeinschaftliches Zusammenwirken Preußens, Oestreichs und Rußlands, hat Frankreich keine feindliche Begegnung auf dem Kontinente zu fürchten, und das russische Kabinet thut jetzt deutlich dar, wie wenig das Gerücht von seinem Hasse gegen die jetzige französische Regierung Glauben verdient. Will die französische Regierung ernstlich mit dem übrigen Europa in gutem Einverständnisse bleiben, so ist es jetzt für sie Zeit, zur Entwaffnung zu schreiten, statt ihre Armeen zu vermehren. (A. Z.)

Deutschland.

Hannover, vom 24. Jan. Die heute ausgegebene 2. Nummer der Gesetzsammlung 1. Abtheilung enthält folgende „Proklamation," durch welche die bisherige allgemeine Ständeversammlung des Königreichs aufgelöst und eine neue Versammlung berufen wird: „Wir Wilhelm der Vierte ꝛc. Thun hiermit kund: Obwohl Wir gewünscht hätten, Unsere getreuen Stände des Königreichs in bisheriger Masse noch einmal vor ihrer Auflösung versammeln zu lassen, um die wichtigen, bei deren letzten Vertagung annoch unerledigt gebliebenen Gegenstände in fernerweite Berathung zu nehmen, so hat solches doch nicht mehr geschehen können, weil der Umfang der Vorarbeiten, welche Wir behuf Erlassung eines Staats-Grundgesetzes einer dieserhalb niedergesetzten Kommission haben vorlegen lassen, die schnellere Beendigung des für die Wohlfahrt des Landes hochwichtigen Gegenstandes nicht zugelassen hat. Unter diesen Umständen finden Wir Uns daher nunmehro bewogen, die seit dem 23. Januar 1826 einberufene Versammlung der allgemeinen Stände des Königreichs, wie hiemit geschieht, aufzulösen. — Indem Wir Uns hiezu entschließen, gedenken Wir gern der Treue und des Vertrauens, womit die bisherigen Mitglieder der allgemeinen Ständeversammlung Unsern landesväterlichen Absichten entgegen gekommen, und bemüht gewesen sind, die Wohlfahrt Unserer geliebten Unterthanen, das alleinige Ziel aller Unserer Bestrebungen, zu befördern und zu sichern. — Zu diesem Zwecke berufen Wir aber zugleich in Gemäßheit des königl. Patents vom 7. Dezember 1819 eine neue Versammlung der Stände des Königreichs, jedoch mit der, nach vorgängiger Berathung mit der allgemeinen Ständeversammlung und unter Vorbehalt sonstiger hierunter verfassungsmäßig zu treffenden Anordnungen, von Uns beliebten abändernden Bestimmung, daß 1) die Wahl der Deputirten der Städte, nach absoluter Stimmenmehrheit gemeinschaftlich durch sämmtliche Mitglieder des Magistrats, eine gleiche Anzahl von Bürgervorstehern, und eine eben so große Anzahl von Wahlmännern geschehen soll, die hiezu nach Maßgabe der Verfassung der betreffenden Stadt aus den zu Bürgervorstehern qualificirten Bürgern besonders erwählt werden sollen, und daß 2) zu dem bevorstehenden Landtage einige Deputirte des bisher noch nicht vertretenen sowohl freien, als pflichtigen Bauernstandes aus den Landdrosteibezirken Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Stade und Osnabrück erwählt, und in der zweiten Kammer der allgemeinen Ständeversammlung zugelassen werden sollen, sofern diese erwählte Deputirte neben den sonstigen nach den bisherigen allgemeinen Bestimmungen erforderlichen Qualifikationen mit ländlichen Grundstücken im Königreiche angesessen sind. — Wir ermächtigen Unsers Vice-Königs Liebden und Unser Kabinetsministerium wegen Anordnung der Wahlen, so wie wegen des Zeitpunkts, wann der neue allgemeine Landtag sich zu versammeln haben wird, imgleichen wegen Regulirung des Wahlmodi in den Städten, wegen der nach Unserer Anordnung festzusetzenden Zahl der nunmehro neu zuzulassenden Deputirten des Bauernstandes, so wie wegen desfallsiger Regulirung der Wahldistrikte und des Wahlmodi die weitere Bestimmung in Unserm Namen zu erlassen; und vertrauen gnädigst zu der solchergestalt neu einberufenen allgemeinen Ständeversammlung, daß dieselbe ihre angestrengtesten Bemühungen mit Uns darauf verwenden werde, das wahre Beste Unserer geliebten Unterthanen stets fester zu begründen. Gegeben Brighton, den 13. Jan. 1832. William R. L. v. Ompteda."

München, vom 27. Jan. So eben vernimmt man, daß der Reichsrath und geheime Rath Frhr. v. Leonrod den allerhöchsten Auftrag erhalten hat, den Entwurf eines neuen Civilgesetzbuches auszuarbeiten.

Regensburg, vom 25. Jan. Gestern Abend kam der Fürst Poniatowski nebst mehreren polnischen Offizieren hier an. Sie übernachteten im Gasthofe zum goldenen Engel und setzten heute Mittag ihre Reise über Stuttgart nach Straßburg fort. Heute wird wieder eine große Anzahl, worunter sich Graf Plater befinden soll, hier eintreffen. Ueberhaupt haben wir nun, da die baierische Quarantäne jetzt auf 5 Tage herabgesetzt ist, mit Nächstem bedeutende Durchzüge von Polen zu erwarten, worunter auch 700 Gemeine. An der böhmischen Grenze sollen noch mehr als 400 Offiziere sich aufhalten.

Speyer, vom 21. Jan. Unsere Zeitung sagt: Die Nachricht, daß keine Polen mehr durch den Rheinkreis ziehen dürften, hat bei den Bewohnern unsers Landes, und namentlich unserer Stadt, tiefe Sensation hervorgebracht. Wir freuen uns herzlich, daß diese Nachricht grundlos ist.

— Die Großherzogin von Sachsen-Weimar, die Schwester des Kaisers Nikolaus, hat zur Unterstützung der unglücklichen Polen, die ihren Weg über Weimar nehmen, 1500 Thaler aus Ihrer Chatouille anweisen lassen; eine Gabe, die zwar nicht mit so vielem Geräusch gegeben ist, als manche andere, aber für ein fühlendes Gemüth wohl eine desto größere Bedeutung haben möchte. (Hann. Ztg.)

Leipzig, vom 25. Jan. Die Cholera ist jetzt auch schon in Lauchstädt, und die Aerzte nehmen an, daß nun der Zug dieser Krankheit nach Thüringen gehen würde, für Leipzig daher nichts zu befürchten wäre.

Karlsruhe, vom 30. Jan. Unsere heutige Zeitung meldet aus der Grube Neue Hoffnung Gottes bei St. Blasien, 23. Jan.: „Heute früh ¼ nach 5 Uhr wurde in und außerhalb der Grube eine starke Erderschütterung verspürt, die einige Sekunden anhielt, und in einer bestimmten Richtung von West nach Ost statt fand."

Großbrittanien.

London, vom 27. Januar. Der Morning-Herald sagt, daß die Nachrichten, welche er von Brüssel erhalten, sehr niederschlagend lauten und daß König Leopold die Umstände für wichtig genug hält, sich selbst an die Spitze der Armee zu stellen. Dasselbe Journal gesteht, indem es von der gestrigen Sitzung der Pairskammer spricht, daß Belgien die schwache Seite des englischen Ministeriums sey, weil es den Fehler begangen habe, beim Ausbruche der belgischen Revolution als Vermittler aufgetreten zu seyn.

Der Courier tadelt diese Intervention, aber sagt, daß dieser Fehler nicht dem jetzigen Ministerium, sondern dem des Herzogs von Wellington zur Last falle.

— Die Ereignisse werden immer wichtiger. Seit einigen Tagen schreitet die Entwicklung des politischen Dramas rasch vorwärts. Man glaubt, der König von Holland werde weder vor, noch nach dem bestimmten Termin, den Vertrag ratifiziren. Der Kaiser von Rußland hat in den vor-

letzten Konferenz-Sitzungen feierlich erklären lassen, daß, obgleich er sich bemühet habe, den König zum Beitritt zu bewegen, er doch im Weigerungsfalle nie seine Einwilligung zu Zwangsmaßregeln geben werde. Oesterreich und Preußen sollen dieselben Ansichten ausgesprochen haben. Seit gestern Morgen ist ein neuer Grund zur Beunruhigung hinzugekommen; man besorgt nämlich, König Wilhelm werde den Krieg gegen Belgien wieder beginnen, was dann einen allgemeinen Krieg schnell herbeiführen würde. Es läßt sich nicht verhindern. Ein französischer Staatsmann von Gewicht soll, um den Folgen der Weigerung des Königs von Holland vorzubeugen, unserer Regierung einen Offensiv- und Defensiv-Vertrag vorgeschlagen haben, der aber bis jetzt noch nicht abgeschlossen worden ist.

London, vom 28. Jan. Obwohl die Konferenzen auf dem auswärtigen Amte einige Tage ausgesetzt waren, so erfahren wir, daß Donnerstag doch eine Art von Unter-Konferenz zu Chander-House (Wohnung des Fürsten Esterhazy) gehalten worden ist. Die Gesandten von Rußland, Preußen und Frankreich mit dem Baron v. Wessemberg und dem Fürsten Esterhazy (da Letzterer hergestellt genug war, um sein Zimmer verlassen zu können) waren anderthalb Stunde in Berathung.

— Vier von den fünf zum Tode verurtheilten Ruhestörern von Bristol wurden dort gestern hingerichtet. Es fand bei dieser Gelegenheit gar keine Unordnung statt.

— Cons. 82½.

Niederlande.

Haag, vom 30. Jan. In verflossener Nacht sind von der Regierung Kabinetskuriere nach Berlin und St. Petersburg abgeschickt worden.

— Die auf heute bestimmte Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten konnte, da keine hinlängliche Anzahl von Mitgliedern zugegen war, nicht gehalten werden. Der Präsident zeigte indessen den wenigen Anwesenden an, er habe außer zweien Gesetzvorschlägen auch ein Schreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten erhalten, worin dieser ihm Kenntniß davon gebe, daß er der Kammer Namens der Regierung eine politische Mittheilung zu machen habe, und dazu Mittwoch den 1. Febr. vorschlage, zu welcher Zeit der Präsident denn auch eine geheime Versammlung bestimmte.

Belgien.

Am 31. Januar fand zu Brüssel das feierliche Leichenbegängniß des Generals Belliard statt. Das diplomatische Korps, die Hausbeamten des Königs, Deputationen des Senats und der Repräsentantenkammer, alle Offiziere der Bürgergarde und der Besatzung ꝛc. wohnten dem Zuge bei, welcher nach Lacken ging, wo auf dem neuen Kirchhofe die sterblichen Ueberreste des Generals beerdiget wurden.

Frankreich.

Paris, vom 29. Jan. Der Constitutionnel sagt, man schreibe ihm von Bologna unterm 20. d., daß ungeachtet der außerordentlichen Aufgeregtheit der Gemüther gar keine Unordnung in der Stadt herrsche; das System des Widerstandes habe seinen Fortgang; die Behörden des Papstes hätten die Leitung der Angelegenheiten behalten, die Agenten der Verwaltungen würden geachtet, kurz man könne unmöglich sagen, daß man in Aufruhr sey. Der ganze Widerstand beschränke sich darauf, 3 bis 4000 undisciplinirten päpstlichen Soldaten das Einrücken zu verweigern; man werde nie nachgeben; noch an jenem Tage sey eine neue Kolonne von 600 Freiwilligen und einigen Reitern nach der Gränze abgegangen. Die Oestreicher hätten sich noch nicht gerührt.

— Heute wurde ein außerordentlicher Kurier mit Depeschen für Rom vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten abgefertigt.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Zufolge Beschlusses des hiesigen Königlichen Landgerichts vom 24 des vorigen Monats und Jahrs, und auf Ansteben der Wittib des Tischlermeisters Franz Schmitz Elisabeth geborne Flecke ohne Gewerb zu Düsseldorf wohnend, in ihrer Eigenschaft als Vormünderin über ihre bei ihr ohne Gewerb wohnende minderjährige Kinder, benennlich: Agnes, Friedrich und Margarethe Schmitz, wird der unterzeichnete zu Düsseldorf wohnende, und durch den obigen Beschluß beauftragte Notar in Beisepn des über diese Minderjährigen bestellten Gegenvormundes Herrn Augustin Beißel Wundarzt zu Düsseldorf wohnhaft, das den besagten Minderjährigen gehörige, in der Andreasstraße zu Düsseldorf unter Nr. 552 gelegene Haus, welches zu 400 Thaler preußisch eidlich geschätzt worden ist, am Montag den 13. des künftigen Monats Februar Nachmittags drei Uhr in dem gewöhnlichen Geschäftslocal bei Herrn Weinwirth Breitenstein dahier zum präparatorischen Verkauf ausstellen.

Die diesem Verkauf zum Grund gelegte Schätzung und Bedingungen liegen in der Amtsstube des Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Düsseldorf den 18. Januar 1832.

Servaes, Notar.

Heute Freitag den 3. Febr. c. Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, Schluß des Waarenverkaufs im Lokale des allg. Commissionscomptoirs, Ratingerstraße Nr. 223. — Eine schöne Pendül, Bijouterie, Rasiermesser, Willersche Gesundheitssohlen, Parfumerie, Tassen, eine Parthie engl. Oppodeldoc ꝛc.

J. F. Wilhelmi.

Vorgekommener Irrungen wegen, sehe ich mich veranlaßt, da ich, meine Frau und Tochter unsere Bedürfnisse immer baar bezahlen, Jedermann hierdurch aufzufordern, Niemanden etwas auf meinen Namen ohne Bezahlung verabfolgen zu lassen, indem ich für die Bezahlung nicht einstehen werde.

Düsseldorf den 1. Februar 1832.

v. Besser, Oberst.

Daß meine Frau heute von einem gesunden Knaben glücklich entbunden ist, zeige ich meinen und ihren Bekannten ergebenst an.

Duisburg den 2. Februar 1832.

Dr. Kleine, Oberlehrer.

In einer neuen sehr verbesserten Ausgabe ist erschienen und bei Schaub in Düsseldorf, wie auch in allen auswärtigen Buchhandlungen zu haben:

Der

Whist- und Boston-Spieler,

wie er seyn soll.

Oder gründliche Anweisung, das Whist- und Boston-Spiel, nebst dessen Abarten, nach den besten Regeln und allgemein geltenden Gesetzen spielen zu lernen, nebst:

26 belustigenden Kartenkunststücken

und 3 Tabellen zu Boston-Whist Von F. v. H. In saubern Umschlag gebunden. Preis 15 Sgr.

Quedlinburg, im Verlage der Ernst'schen Buchhandlung.

Dem, welcher das Whist- oder das Bostonspiel fein und möglichst vortheilhaft spielen will, ist dieses Buch bestens zu empfehlen.

Unterzeichneter, genöthigt wegen vorgerückten Alters und Körperschwäche sein Geschäft als Wirth im Gasthofe zum König von Preußen niederzulegen, dankt hiemit allen seinen Gönnern und Freunden herzlich für ihren treuen vieljährigen Zuspruch und Besuch seines Hauses, dessen, seit beinahe dreißigjährigen bestehenden vortheilhaften, überall verbreiteten Ruf er sich schmeichelt durch gute und billige Bedienung gegründet und erhalten zu haben.

Er hat die Wirthschaft den Händen eines jüngern und rüstigern Mannes, dem Herrn Wellen, übergeben, der es sich angelegen seyn lassen wird, den ihn mit ihrer Einkehr beehrenden Gästen die möglichst vollkommene Zufriedenheit zu verschaffen, daher Unterzeichneter mit Zuversicht die Bitte an alle seine verehrten Beförderer richten kann, wenn es ihm gelungen ist, ihren Beifall während seiner langjährigen Dienste zu verdienen, ihm davon durch ferneren Besuch seines abgetretenen Gasthofs die freudige Versicherung zu geben.

Cleve den 1. Februar 1832.

J. M. Hendricks.

Mit Bezug auf obige Zusicherung des Herrn Hendricks, und mit dem festen Versprechen, dieselbe in allen Hinsichten nach besten Kräften zu erfüllen, empfiehlt sich ergebenst

H. J. Wellen,
jetziger Inhaber des Gasthofes zum König von Preußen in Cleve.

Die von dem Herrn H. J. Wellen bis jetzt geführte Wirthschaft zum König von Frankreich in Goch habe ich übernommen und werde solche vom 15. dieses Monats an unter meinem Namen fortsetzen.

Ich verspreche pünktliche und reelle Bedienung und empfehle mich dem hiesigen Publiko und den Herren Reisenden bestens.

Goch den 1. Februar 1832.

A. Koenen.

[38] Es wird ein Bedienter gesucht, der die Aufwartung versteht und Zeugnisse seiner Treue und seines guten Betragens aufweisen kann. Die Expedition sagt von wem.

Am Markte bei v. Perlstein ist das von dem Herrn Major von Hülsem bewohnte Quartier bis am 16. März d. J. zu beziehen.

[36] Es ist auf der gelegensten Straße ein geräumiges, besonders zur Specerei- und Manufactur-Handlung geeignetes Haus zu vermiethen. Die Expedition sagt wo.

Das Haus Nr. 49 auf dem Steinweg ist nebst Stallung und Garten zu vermiethen.

Auf dem Hundsrücken bei Metzgermeister W. Heinen liegen Kartoffel zu verkaufen, die 100 Pfund zu 17 Sgr., in größern Quantitäten zu billigern Preisen.

Bei Kaufmann J. C. Maassen Nr. 393 Markt ist ein angenehmes Zimmer zu vermiethen.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.